

Paibacher Zeitung.



Bräumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babbelgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. dem Sec-tionsrathe im Finanzministerium Patriz Polonny den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei aller-gnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juli d. J. dem Minister-Vice-secretär im Finanzministerium Edmund Verwaky das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Juli d. J. dem Bezirksgerichtsdiener in Oberzellach Anton Reimer aus Anlass seiner Versezung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die gelehrtene Studien.

Das Schuljahr ist wieder einmal zu Ende, und wie jedesmal, wenn das Sommersemester unserer öffentlichen Lehranstalten schließt, sowie kurz bevor die Einschreibungen an denselben für das Wintersemester beginnen, wird in den Zeitungen auf das eindringlichste vor dem übermäßigen Andrang zu den gelehrteten Studien gewarnt. Immer wieder von neuem wird auf Grund ziffermäßig feststehender Thatsachen nachgewiesen, dass infolge des überzahlreichen Besuches an allen unseren höheren Studien-Anstalten und Hochschulen in den Fachdisciplinen, welche an denselben gelehrt werden, jährlich weit mehr junge Leute ihre Ausbildung erhalten, als der Bedarf an Nachwuchs in den betreffenden Berufskreisen erheischt.

Es muss immer wieder constatiert werden, dass auf dem gelehrteten Arbeitsmarkt das Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich von Jahr zu Jahr steigert; dass die Ziffer derjenigen absolvierten Studenten, welche in irgend einer Branche des Staatsdienstes ein Amt suchen oder als Rechtsanwälte, als Techniker u. s. w. ihren Unterhalt in anständig auskömmlicher Weise zu finden hoffen, im grössten Missverhältnisse steht mit dem thatsächlichen Bedarfe; dass infolge dessen die Hoffnungen von vielen Hunderten von Familien getäuscht werden und hieraus allmählich auch bei uns jene Gefahr erwachsen kann, welche von einem zahlrei-

chen gebildeten Proletariat für Staat und Gesellschaft droht. Alle Warnungen vor dieser einseitigen Richtung, aller Hinweis auf die relativ befriedigende Stellung, welche eine tüchtige Vorbildung jungen Leuten auf den gewerblichen Gebieten sichert, will aber nicht ausgiebig fruchten, obwohl sie auch von autoritativer Seite zu wiederholtenmalen in nachdrücklichster Weise hervorgehoben wurde und obwohl von der Unterrichtsverwaltung das Mögliche geschieht für tüchtige gewerbliche Lehranstalten und für eine entsprechend ausgiebige Besetzung derselben.

Auch die Mahnungen in den öffentlichen Blättern wollen, wir täuschen uns hierüber keineswegs, nicht den beabsichtigten Anklang finden. Unter zwanzig Vätern und Vormündern, die über die Berufswahl ihrer Kinder oder Mündel bereits entscheiden, lange bevor diese selbst genug Einblick in das Weltgetriebe erhalten haben, um sich für eine Berufswahl zu entschließen, folgen neunzehn trotz jener Abmahnungen und trotz den abschreckenden Beispielen dem Modezug der Zeit; sie geben die Jungen vorläufig an eine Mittelschule, und dort bleiben sie, bis sie körperlich und geistig untüchtig geworden zu einem anderen Beruf, als den eben die Routine der gelehrteten Studien mit sich bringt.

Es ist dies eben ein Modezug unserer Zeit oder, wenn man lieber will, eine ihrer krankhaften sozialen Erscheinungen. Dieselben Uebelstände, über die wir hier in Österreich seit Jahr und Tag klagen, finden sich in noch viel ausgesprochenem Maße in Deutschland, in Frankreich, ja beinahe auf dem ganzen europäischen Kontinente. Im Deutschen Reiche werden alljährlich statistische Mittheilungen veröffentlicht über die Zahl der Inscriptionen zu den verschiedenen Brotdiensten, welche an den Hochschulen gelehrt werden, über die Zahl der Candidaten, welche an denselben ihr Examen bestanden haben, und über den Bedarf an Nachschub, welcher in den verschiedenartigen Zweigen der öffentlichen Verwaltung sowie in anderen «höheren» Berufsklassen durch Todesfall oder Pensionierungen sich ergeben; auf Grund dieses ziffermäßigen Materials wird jedesmal nachgewiesen, dass die Candidaten nach glücklicher Zurücklegung ihrer Studien und Prüfungen noch so manches Jahr zu warten haben, ehe sie nur in ihrer Praktikantenstellung auf eine spärliche Besoldung rechnen können. Die so handgreifliche Abmahnung vor dem weiten Andrang zu den gelehrteten Studien, welche hierin liegt, hat aber bisher gar nichts gefruchtet; die Zahl der Amtsanwärter mehrt sich von Jahr zu Jahr, weil die der Studierenden zunimmt.

Genau dasselbe wird in Frankreich constatiert.

ganzen Lebens mit Surrogaten begnügen und behelfen müssen.

Ich sage: wir, und damit meine ich die Majorität, an deren Wiege keine gütigen Feen gestanden und die sich daher mit einem Dutzendlose begnügen müssen. Eine kleine Schar Auserwählter — Sonntagskinder oder nach französischem Sprachgebrauch: mit einem Häubchen Geborene — bleibt vor dem Schicksale bewahrt, sich von Surrogaten nähren zu müssen; sie finden vielleicht echte Freundschaft und Liebe, vielleicht sogar echten Champagner und Johannissberger. Wir aber, denen keine Separativvorstellungen von freudigen Erlebnissen veranstaltet werden, wir lernen nach und nach einsehen, dass wir es doch noch gut getroffen haben, wenn wir auf Erden genießbare Surrogate finden und nicht infolge von absolutem Mangel an Nahrung zugrunde gehen. Wer Glück hat, fällt auf die Nase, ohne sie sich zu brechen; wer keines hat, bricht sie sich bekanntlich, wenn er auf den Rücken fällt. Dagegen hilft kein Sträuben, keine Auflehnung.

Ob man an eine Vorherbestimmung glaubt oder nicht, ob man eine Willensfreiheit des Menschen annimmt oder verwirft, man wird nicht leugnen können, dass nur eine Minderzahl der Staubgeborenen das Glück zu verkosten bekommt, während die übrigen Leute sich mit einem Surrogat bescheiden müssen, das für einen verwilderten Gaumen vielleicht dem Glück nicht unähnlich schmeckt. Der Kenner freilich merkt den Unterschied heraus, und auf Grund sorgfältiger Analyse stellt er fest, dass das von ihm untersuchte Glück aus-

Dort haben die politischen Verhältnisse noch ein Uebrigiges gehabt; die zahllosen Erleichterungen, welche die Republik für unbemittelte Studierende aus an sich sehr ehrenwerten humanitären Gründen gewährt, hat die Zahl jener jungen Leute, welche sich für ein öffentliches Amt oder einen andern gelehrteten Beruf, z. B. für das Lehrfach, vorbereitet haben, ins Ungeheuerliche vermehrt. Es wurde berechnet, dass in der französischen Bureaucratie, obwohl die Stellen für dieselben unter der Republik sich bei einem ganz unbedeutenden Zuwachs der Bevölkerung nahezu verdoppelt haben, der schwarze Tod grassieren und die Hälfte der Beamten wegaffen müsste, wenn alle Candidaten eine Stelle erhalten sollen. Der verderbliche parlamentarische Nepotismus und die zahllosen «Epurationen», welche taugliche ältere Beamte unter dem Vorwande nicht verlässlicher republikanischer Gesinnung aus ihren Ställen entfernt, um für neue Candidaten Platz zu machen, hängt zum nicht geringen Theile mit dem materiellen Nothstande der vielen Amtsbewerber zusammen, die als Partei-Agitatoren die Berücksichtigung bei einer eventuellen Neubesetzung irgend einer, und sei es auch noch so bescheidenen Stelle im Staatsdienste zu erwarten hoffen. Nur in den höheren technischen Branchen ist in Frankreich keine Ueberproduktion, weil die Zahl der Schüler an der berühmten Pariser école polytechnique durch die eigenartige Einrichtung dieser Anstalt begrenzt ist, ähnlich wie dies an den eigentlichen Militärschulen der Fall ist.

Auch in Italien wird über den unverhältnismäßig großen Andrang zu den gelehrteten Studien Klage geführt, und die verschiedenen Pläne einer Reorganisation der Universitäten, welche in den letzten Jahren aufgetaucht sind, stehen damit im Zusammenhange. Am größten ist die geistige Ueberproduktion in dem kleinen hellenischen Königreiche, wo die Zahl der Rechtsgelehrten, der Aerzte und Lehrer in einem geradezu komischen Missverhältnisse zu der Bevölkerungsziffer steht; dieses Missverhältnis ist eine der Hauptursachen der ewigen innerpolitischen Umwälzungen, da der Sieg der Partei den Parteigenossen ein Amt bringen soll. Dabei hat Griechenland keine technisch tüchtig ausgebildeten Gewerbsleute und keine eingeborenen Ingenieure in genügender Zahl. Ist es doch ganz charakteristisch, dass trotz des Unternehmungsgeistes und der Capitalkraft der Neuherren z. B. einer der wichtigsten Zweige ihrer Bodenproduktion, der Weinbau, erst durch gebildete deutsche Denologen auf eine Stufe gebracht worden, welche denselben im Welthandel konkurrenzfähig mit Italien und Spanien macht.

fünfzig Theilen Selbsttäuschung, zwanzig Theilen Eitelkeit und dreißig Theilen von anderen Personen an einem ausgeübter Heuchelei besteht.

Hier und da veröffentlicht einer, den man dann als skeptischen Philosophen verpönt, die Ergebnisse einer solchen Untersuchung; diejenigen, die es angeht, thun sehr erstaunt, versichern, dass sie bisher nichts davon bemerkt haben, und äußern ihre Entrüstung über die geheimnisvolle Westenlenkung, welche den Menschen Angebinde von so zweifelhaftem Werte beschert. Die meisten wissen es einem nicht Dank, wenn man sie darüber aufklärt, dass ihre seelischen, moralischen und geistigen Nahrungsmittel in demselben Maße gefälscht werden, wie die leiblichen; sie nennen es wie der Engländer, von dem La Harpe erzählt: der Engländer staunte die Leistungen eines geschickten Prestidigitators an, und als ein bläserter Nachbar ihm zu raunte: «Der Mann betrügt uns,» erwiderte jener: «Für mein Geld will ich betrogen sein.»

Müssen wir uns mit Surrogaten absättigen lassen, so soll man uns wenigstens nicht daran erinnern, dass es welche sind. Kann ich mir keinen Rheinwein kaufen, so braucht niemand mir auseinanderzusetzen, was für einen Kräuter man mir als Rheinwein auftischt... Wir haben selten Lust, der nackten Wirklichkeit ins Antlitz zu schauen. Wieland ist unser Mann, wenn er sagt:

Ein Wahns, der mich beglückt,
Ist eine Wahrheit wert,
Die mich zu Boden drückt.

Feuilleton.

Surrogate.

So oft ich in den Zeitungen Berichte über die Verfälschung von Nahrungsmitteln lese, ärgere ich mich, was ich kann; es ist für den Gebildeten kein angenehmes Bewusstsein, Biegelstaub an Stelle edleren Gewürzes, Talg unter dem Titel von Butter zu verschlingen und hinter jedem Tropfen Rothweiness das schnöde Fuchsin zu wittern.

Die sachmännischen Auseinandersetzungen über dieses Capitel moderner Betrügereien können einem den Appetit gründlich verleiden, weshalb es sich empfiehlt, falls man liebe Bekannte zum Mittag- oder Abendessen eingeladen hat, das Gespräch auf die verfälschten Nahrungsmittel zu bringen und soweit als möglich abschreckende chemische Details festzustellen...

Trotz des Abergers, der in mir erwacht, wenn ich von den zum Theil recht schenflichen Surrogaten höre, welche wir im Laufe unseres Daseins schlucken müssen, überkommt mich eine gewisse milde Nachsicht gegen die p. t. Fälscher, und die Wogen meines Zornes legen sich, und ich betrachte die Kunstbutter und den nie in China gewesenen chinesischen Thee und den gewaltig zu tiefem Erröthen gebrachten Wein im sänftigenden Schimmer philosophischer Beleuchtung. Und zwar mindert sich mein Grimm, weil ich mich immer wieder daran erinnere, dass wir uns fast während unseres

Selbst in Russland wird über geistige Ueberproduktion geklagt und dem gebildeten Proletariat, welche dieselbe hervorgerufen, bekanntlich die Hauptschuld an dem Nihilismus zugeschrieben. In den skandinavischen Landen und insbesondere im Dänemark hat man keine guten Erfahrungen mit der treibhausartig betriebenen Bildungspropaganda durch die sogenannten Bauern-Universitäten gemacht; die landwirtschaftliche Produktion ist durch dieselbe nicht so weit verbessert worden, als dies durch einfache landwirtschaftliche Fortbildungsschulen möglich gewesen wäre; dafür hat man einen räsonnierenden und frondierenden Bauernstand geschaffen, mit dessen Vertretung im Folketing keine Regierung zurechtkommen kann.

Das allgemeine Uebel, die allgemeine Zeitkrankheit einer einseitigen geistigen Ueberproduktion wird allerseits anerkannt. Leider hat aber der alte Lehrsatze der Heilkunst: Wer die richtige Diagnose stellt, curiert auch richtig, ihre Geltung verloren. Wie die moderne Medicin gar oft zwar in der Lage ist, eine völlig zuverlässige Diagnose zu stellen, aber ratslos bleibt bezüglich eines erfolgreichen Heilverfahrens, so geht es auch mit den meisten unserer gesellschaftlichen Krankheiten. Man erkennt sie, man hat ihre Ursachen ergründet, man weiß aber noch nicht, wie ihnen gründlich abzuhelfen sei. Bisher hat nur Russland eine drastische Remedy versucht. Es wurde schlankweg für die Kinder gewisser Gesellschaftsklassen der Besuch höherer Lehranstalten verboten und überdies bezüglich der Inscriptio israelitischer Schüler eine numerische Beschränkung eingeführt. Dieses barbarische Verfahren, das den Kindern unbemittelten Leute, und wären sie auch noch so talentvoll, die Ausbildung in irgend einem der gelehrt Berufszweige unmöglich machen soll, wird von allen Gebildeten des nordischen Reiches perhorresciert und kann unmöglich lange aufrechterhalten bleiben.

Was anderswo zur Abhilfe vorgeschlagen worden: größere Strenge bei den Prüfungen für die Schüler, welche in die oberen Classen aufsteigen, Entziehung gewisser Privilegien für diejenigen, welche eine akademische Vorbildung erhalten haben, wie zum Beispiel jenes des Einjährig-Freiwilligendienstes in der Armee, hat sich entweder als unwirksam oder als nicht wohl ausführbar herausgestellt. Jede weitgehende Beschränkung des Zuganges zu den gelehrt Studien droht dem Staate und der Gesellschaft wirklich tüchtige, geistig frische und hervorragende Kräfte zu entziehen, und mit der größeren Strenge bei den Prüfungen hat es ein eigen Ding in einer Zeit, in welcher man zugleich mit den Klagen über die geistige Ueberproduktion womöglich noch lauter die wehleidigen Klagen über die Ueberbürdung der Schüler und deren Drangsalierung durch die Lehrer hört und in der die Notizen über Schülerselbstmorde wegen schlechter Classification zur Zeit jedes Semester-schlusses eine stehende Rubrik in den Journalsen geworden sind.

Es bleibt da vorläufig kaum ein anderes Auskunftsmitte, als die Abmahnungen an die Eltern und Vormünder zu verdoppeln und zu verdreifachen, als immer wieder in belehrender Weise auf dieses Thema zurückzukommen und gleichzeitig in jeder denkbaren Art das Vorurtheil zu zerstören, dass es für den Sohn einer Beamtenfamilie, eines Arztes, eines Advocaten, eines Ingenieurs oder Officiers eine gesellschaftliche Declassierung sei, wenn er auch noch so tüchtiges in einem Geschäft leistet, in dem auch die Arbeit der Hände, nicht bloß die Kopfarbeit allein in Betracht kommt. Denn im Grunde ist es doch die noch immer

nicht überwundene Missachtung der mechanischen Arbeit, der Handarbeit und jener Geschäftszweige, welche auf derselben fußen, was den übergroßen Andrang zu den so kostspieligen und relativ so schlecht lohnenden gelehrt Berufsstudien bewirkt.

Wir haben unter den Ländern, die wir vorhin aufgezählt, eines nicht erwähnt, das ringsum von Landschaften mit geistiger Ueberproduktion begrenzt ist: die Schweiz. In der Schweiz gilt nur Trägheit und Armut infolge von Trägheit als declassierend; dort rechnet der Vater wohl, bevor er seinen Sohn an die höheren Schulen schickt, ob die Kosten der Studien und der während derselben entzehende Verdienst ein vor-aussichtliches Aequivalent finde in den Einnahmen, welche später der gelehrt Beruf abwerfen wird. Auch England leidet nicht an Ueberproduktion in den gelehrt Berufszweigen. Einerseits absorbiert die hochentwickelte Industrie und der Welthandel sowie der weitverzweigte Colonialbesitz des britischen Reiches sehr viele Kräfte, und andererseits gilt eben dort ein sogenannter bürgerlicher Erwerb als viel respectabler wie nothgezwungene Reiterjagd.

In der Schweiz und in England schätzt man den materiellen Erfolg sowie die schlagende Kraft jeder Art von ehrlicher Arbeit vorurtheilslos, und Staat und Volk haben dort einen guten Theil ihrer Wohlfahrt und ihrer gedeihlichen Entwicklung dieser Anerkennung des Wertes der Arbeit zu danken, werde dieselbe nun geleistet mit der Feder oder dem Amboß, in der Rathsstube oder Werkstatt.

Politische Uebersicht.

(Landtagswahl in Kärnten.) Als Candidaten für das durch das Ableben Mons. Einspieler ersetzte kärntische Landtagsmandat werden der provisorische Hauptlehrer an der Görzer Lehrerinnen-Bildungsanstalt Julius Edler von Kleinmajer und der Gurker Domherr und Pfarrer Dr. Nemec genannt. Beide gehören der slovenischen Partei an. Von letzterem wurde seinerzeit gemeldet, dass er nach dem Tode Einspieler die Führung der slovenischen Partei in Kärnten übernehmen werde. Die Wahl wurde bekanntlich für den 14. August ausgeschrieben.

(Reise des Handelsministers.) Handelsminister Marquis v. Bacquehem ist Donnerstag abends auf einige Tage nach Schlesien abgereist, um dem Grafen Barisch einen Besuch abzustatten. Der Minister verbindet mit seiner Reise übrigens auch einen amtlichen Zweck, indem derselbe die Gelegenheit benützen wird, um die seit 1. Juni dem Verkehre übergebene mährisch-schlesische Städtebahn, die Linie Kojetin-Bielitz der Ferdinand-Nordbahn, zu inspicieren.

(Parlamentarisches.) Das Wiener Landesgericht in Straßfach hat in einer Zuschrift an das Präsidium des Abgeordnetenhauses zur Kenntnis gebracht, dass das von diesem Gerichte gegen den bisherigen Abgeordneten Georg Schönerer geschöpfte Urteil rechtskräftig geworden ist.

(Gegen die Einschränkung des Haushandels.) Die Spizen- und Stickereifabrikanten des böhmischen Erzgebirges haben sich mit einer Petition an das Handelsministerium in Wien gewendet, es möchte den immer stärker auftretenden Forderungen nach weiterer Einschränkung des Haushandels nicht Gehör schenken, da Spizen und Stickereien hauptsächlich durch Haushalter vertrieben werden und eine Beschränkung des Haushandels zugleich einen geringeren Ab-

Wäre uns nicht die Freude am Surrogat eingeboren, Künstler und Dichter und andere Personen von öffentlicher Wirkamkeit könnten sich sonst nicht daran erbauen, dass ihnen auf ihre eigenen Kosten Vorbeikränze gewunden werden.

Des Morgens entrichtet ein Seelenmaler die Gebühr für eine im voraus bestimmte Menge von Applaus, und wenn letzterer am Abend geleistet wird, empfindet der damit Ausgezeichnete etwas wie Genugthuung und Rührung und nimmt frohen Gemüths das Surrogat von Erfolg für den Erfolg selber hin; es gibt besonders veranlagte Naturen, welche es dahin bringen, den Claqueur als Enthusiasten zu betrachten und einen Sieg ihres Talentes zu gewahren, wo nichts anderes zutage getreten ist, als die Wirkung des bezahlten Tariffs. Trinkt man Eßig und bildet sich ein, es sei Nektar, so thut er dieselben Dienste, wie der Göttertrank...

Ein Theil des Behagens an der Existenz bleibt uns vorenthalten, wenn wir nicht imstande sind, uns zu belügen. Wir genießen wenig gute Tage, wenn der holde Schein seinen Zauber für uns verliert, denn in erster Linie sehen wir dann das leuchtende Gestirn erblassen, dem wir von Jugend an gefolgt: den Stern der reinen Liebe. Was hat unser Herz erwartet und gehofft! Feder von uns wollte geliebt sein, wie noch kein anderer zuvor, wie kein anderer daneben. Wir träumten von herrlichen, wunschlosen Weibern, die uns ihre makellosen Seelen als flammende Opfergaben entgegenbringen. Wir nahmen uns vor, nur um unserer

satz dieser Artikel mit sich bringen müsse. Die Egger Handelskammer wird dieses Gesuch im Sinne der Bittsteller befürworten.

(Der österreichische Botschafter in London.) In den Wiener diplomatischen Kreisen wird mehrfach der österreichische Gesandte in München, Graf Dehm, als Nachfolger des Grafen Karolyi auf dem Londoner Botschafterposten genannt. Eine Entscheidung in dieser Frage ist jedoch in nächster Zeit nicht zu gewärtigen, da die Wiederbesetzung dieses Postens erst für den Herbst in Aussicht genommen ist.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht eine Reihe sanctionierter Eisenbahngesetze, welche in der vergangenen Session beschlossen wurden. Es sind dies die Gesetze, betreffend die Garantie und die Investitionen der Kaschau-Oderberger Eisenbahn; betreffend die Erstellung des Bauvollendungs-Termins für die Strecke Tabor-Pisek der böhmisch-mährischen Transversalbahn; über die theilweise Abänderung des Gesetzes, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau der Mühlkreisbahn; betreffend die Projectsverfassung für die Eisenbahnverbindung Schrambach-Neuberg nebst Abzweigung nach Gusswerk, eventuell Wegscheid, auf Staatskosten, und betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Eisenerz nach Bordernberg.

(Der Nachfolger Greuters.) Nebst dem Bezirksrichter von Silz, Paul Freiherrn von Viegenleben, der von Baron Giovanelli pouffiert wird, und dem Bozner Kaplan Schenk, dem Candidaten Ballingers, soll sich um das Mandat des verstorbenen Pater Greuter auch dessen Neffe, Schullehrer Donnamüller aus Strad, bewerben.

(Der Marburger Gewerbeverein) hat in seiner letzten Sitzung den von den Abgeordneten Dr. Reicher und Prade in der nächsten Reichsrathssession einzubringenden Gesetzentwurf über die Trennung der Handels- und Gewerbezimmer berathen und den Antrag auf Trennung der Kammern abgelehnt.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Wie der «Pol. Corr.» aus Budapest geschrieben wird, gestalten sich die ungarischen Staatsfinanzen täglich günstiger. Die Staatsseinnahmen des Juni dieses Jahres betrugen um 1,700,000 fl. mehr als diejenigen des gleichen Monates des Vorjahrs, und die Staatscassen waren nach Auszahlung des Juli-Coupons und vor der Rückzahlung der Garantievorschüsse der nordungarischen Bahnen per vier Millionen Gulden, welche aus dem Erlöse der jüngst abgeschlossenen Investitionsanleihe erfolgte, so dotiert, wie seit langem nicht. Außerdem wurden mehr als acht Millionen Gulden bei Bansten zu zeitweiliger Verzinsung placierte.

(Aus dem Occupationsgebiete.) Im Laufe des Sommers werden die einheimischen vier bosnisch-hercegovinischen Infanteriebataillone um je eine Compagnie vermehrt. Aus den bestehenden Trainabteilungen sollen eigene Gebirgstrain-Escadronen, gleichfalls aus Einheimischen, gebildet werden.

(Kaiser-Entrevue.) Nunmehr ist offiziell festgestellt worden, dass Kaiser Wilhelm heute die Reise nach der russischen Hauptstadt zum Besuch des Zaren antritt. Der Kaiser geht an Bord des «Hohenzollern», begleitet von der ersten und zweiten Division der Manöverslotte und der Torpedoboats-Flottille, heute vormittags in See. Die Torpedoboats-Flottille kehrt von Bühl aus, am Ausgänge der Kieler Bucht, nach Kiel zurück. Durch kreuzende Aviso's wird der Kaiser auf dieser Fahrt täglich Meldung erhalten. Die erste Begrüßung findet nach einer Petersburger Meldung

selbst willen geliebt sein zu wollen — aber ach, mit welch armeligen Surrogaten müssen wir uns zufriedenstellen!

Der Jüngling, der im Geiste für sich das Idealweib construierte, versieht als Mann gefügig die Funktionen des häuslichen Lasthieres, das zuweilen gebräut oder gestreichelt wird, wenn Madame eine hohe Schneiderrechnung in petto hat oder auf einen Ball zu gehen oder ein Seebad zu besuchen beabsichtigt... Der Poet, der mit achtzehn Jahren bereit war, die russische Fürstin anzubeten, welche ihm in einem anonymen, wohlduftenden Briefchen ein Rendezvous geben werde, führt mit vierzig Jahren mit seiner Gattin langanhinige Discussionen darüber, dass die sieben Kinder zu viel Schuhe verbrauchen...

Der gealterte Junggeselle, der versäumt hat, sich einen häuslichen Herd zu gründen, setzt einer jungen Kunstnivize ein ansehnliches Jahresgehalt aus und fordert dafür die ersten Rosen ihres Herzensfrühlings. Er lebt sich in den Glauben hinein, dass sie nicht nur sein Jahresgehalt, sondern auch seine Neigung erwidere, und glaubt er das nicht, so gibt er sich doch den Anschein, als erfülle ihn diese schöne Täuschung, und manchmal gesteht er sich und den anderen ein, er wisse wohl, dass die Geliebte keine Liebende sei — aber er beruft sich auf das Beispiel des Griechen, der auf die Bemerkung: «Wie kannst du die Lais lieben, sie liebt dich nicht wieder!» die Antwort gab: «Liebe ich doch auch die Seefische, und sie lieben mich nicht wieder!»

Unser Bedürfnis, Zärtlichkeit zu schenken, ist grösser als jenes, sie zu empfangen. Für die gegenseitige Liebe acceptieren wir das Surrogat: die einseitige. Anstatt der Freiheit, wie wir sie gemeint, wie wir sie uns aufgebaut in den Tagen des Schwarzmens, wird uns im besten Falle ein Surrogat zutheil, und auch ein Surrogat der Gleichheit und der Brüderlichkeit. Nicht nur der Einzelne, auch die grössere Gemeinschaft, ein ganzes Volk wird im Laufe der Zeit immer genüssamer und genügsamer. Dem Individuum wie der Gattung gerinnen die Ideale unter der Hand, und was zurückbleibt, verhält sich zu diesen, wie Eichelkaffee zum puren Mokka, wie Kleinoschegg zu Röderer carte blanche, wie das Lächeln der Ballerina zu dem ersten verstohlenen «Du» von siebzehnjährigen Mädchen.

Wenn es ein Trost ist, im Unglücke Genossen zu haben, dann mag das Individuum sich mit dem Geschick der Gesamtheit trösten und vice versa. Empfängt das Volk ein Surrogat der Freiheit, so darf ich mich nicht beklagen, wenn mir ein Surrogat der Liebe zutheil wird; das murrende Volk himmelerfordere für sich nichts besseres, als ich, der Einzelne, für mich erreicht habe. Feder und alle, das Glied und die Kette, entgehen der Berührung mit dem Surrogat nicht. Die hohe Kunst sogar, in deren Tempel die reinste Leuchte brennen sollte, dient Göthen statt Göttern, und statt dem Cultus der Musen begegnen wir einem Surrogat, das von solchem Cultus kaum noch den Namen borgt. Die Künstlerinnen wirken, statt durch

auf hoher See im finnischen Meerbusen statt. Das russische Kaiser-Geschwader fährt, von der finnischen Küste kommend, dem deutschen entgegen, und Kaiser Alexander holt seinen Gast auf sein Schiff herüber. Zu gleicher Zeit ist, von Peterhof kommend, der russische Thronfolger als Repräsentant seines kaiserlichen Vaters dem deutschen Geschwader genähert und hat die Yacht «Hohenzollern» betreten; beide Geschwader dampfen sodann vereint bis zur Landung weiter. In der Begleitung des Kaisers Alexander befindet sich auch die Kaiserin Maria.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, wird der Ankunft des Kronprinzen Alexander in der serbischen Hauptstadt entgegengesehen. Außer dem Kriegsminister General Kosta Protic werden sich zwei höhere Offiziere und der königliche Gesandte in Wien, Herr Bogicevic, in der Begleitung des Kronprinzen befinden. Se. Majestät der König sowie die Minister, der gesammte Staatsrat und alle in Belgrad sich befindenden Staatswürdenträger werden den Thronerben am Bahnhofe empfangen.

(Der französische Finanzminister) Pétral erklärte vor der Budgetcommission der Kammer inbetreff des 67-Millionen-Credites für die Vertheidigungsarbeiten in den Häfen, dass er gegenwärtig kein finanzielles System vorlegen könne; er beantragte jedoch, diese Ausgabe provisorisch auf die schwedende Schulden zu übertragen. Die Commission beschloss, ihre Ansicht vorzubehalten, bis die Regierung das finanzielle System bekanntgeben werde, welches sie inbetreff der Deckung dieses neuen außerordentlichen Marinebudgets vorzuschlagen gedenke.

(Russische Zölle.) Nach einer Meldung der Petersburger «Vjedomosti» hat die russische Regierung den Einfuhrzoll auf landwirtschaftliche Maschinen, sofern dieselben nicht zu Handelszwecken importiert werden, auf 25 Kopeken per蒲d ermäßigt. Ob diese Ermäßigung ausreichen wird, unsere Maschinenproduktion in den Stand zu setzen, den vordem so lebhaft betriebenen Export nach dem Barenreiche wieder anzunehmen und neuerdings mit ihren Erzeugnissen auf dem russischen Markt zu erscheinen, ist allerdings fraglich.

(Türkischer Postdienst.) Wie man aus Constantinopel meldet, hat die türkische Regierung in Erkenntnis der Dringlichkeit einer baldigen Lösung der Postfrage befußt Organisierung des Postdienstes unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs des Neußern, Ardin Efendi Dadian, eine Specialcommission ernannt. Dem Generaldirector der Zölle, Bertram Efendi, ist die oberste Leitung des Post- und Telegraphenwesens angeboten worden, welcher jedoch vorläufig abgelehnt hat. Die Pforte hofft indessen noch immer, dass Bertram Efendi die ihm zugesetzte Stelle übernehmen werde, was ihr aus dem Grunde genehm wäre, weil demnächst zahlreiche deutsche Postbeamte für die Türkei in Dienst genommen und in die verschiedenen Provinzen des Reiches verheilt werden sollen.

(Abänderung der deutschen Passvorschriften.) Wie man aus Paris meldet, wurden die von der deutschen Reichsregierung kürzlich eingeführten Passvorschriften mit Bezug auf den Orient-Expresszug dahin geändert, dass für Reisende mit directen Fahrkarten von Paris bis mindestens München kein Pass mehr erforderlich ist.

(Die ökonomische Lage Montenegro's) gestaltet sich immer trostloser, so dass sich der Secretär des gegenwärtig abwesenden russischen Residenten, Herr

ihre Leistungen, durch ihre Toilette oder — deren Gegentheil, die Dichter finden kein Mittel zu schlecht, um Tantiemen einzustreichen, die Kritik wird von persönlicher Freundschaft geleitet, macht nach Belieben Regen und Sonnenschein — durchwegs Surrogate für das, was wir hoffen, was wir fordern durften!

Und wenn wir den Kreis der Betrachtung weiter ziehen, macht dieselbe Erfahrung sich geltend. Nachdem mittelalterliche Intoleranz überwunden ist und wir die Duldsamkeit zur Herrschaft über die Welt berufen glauben, buhlt ein Surrogat der Duldsamkeit um unsere Anerkennung: eine heuchlerische, furchtsame Farblosigkeit, der es nicht an Neigung, aber an Mutth fehlt, sich offen zur Intoleranz zu bekennen, und zwar zu einer, welche der mittelalterlichen ein Double vorgibt, den Herodes überhördigt... An Stelle der Wohlthätigkeit, um noch einen Factor zu nennen, tritt ein Surrogat: das Bestreben, mit einigen Geldopfern und auf moralische Kosten der Armen eine Rolle zu spielen...

Und da sollte ein vernünftiger Mensch außer Rand und Band gerathen, weil man ihm den Wein und die Butter fälscht oder frisches Blut in alte Roastbeefs spricht? Nein, wir wollen im Hinblicke auf Großes uns bemühen, das Kleine geduldig zu ertragen. Fast alles wird gefälscht — warum sollte gerade der Wein echt sein? Bestreben wir uns, klar zu schauen, so erkennen wir ja sogar, dass unzählige Menschen kein Leben führen, sondern bloß — das Surrogat eines Lebens.

F. Gross.

Wurzel, veranlasst sah, bei dem slavophilen Comité in Odessa um rasche und ausgiebige Hilfe zu bitten, um der Hungersnoth zu steuern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, der Gemeinde Prevor zum Schulbau eine Unterstützung von 250 fl. zu bewilligen geruht.

— (Die Krankheit des Kaisers Friedrich.) Die Denkschrift über die Krankheit des Kaisers Friedrich wirbelt ungeheuer viel Staub auf. Bei dem tiefen Interesse, welches der verschiedene Kaiser erregte, und bei dem Antagonismus, der zwischen den deutschen Aerzten und Mackenzie besteht, erscheint das Aufsehen, welches die Denkschrift erregt, leicht begreiflich. Ob aber auf das eigentliche Wesen des Streites, nämlich auf die Behandlung des Kranken, zumal derselbe längst todt und begraben ist, noch ein großer Wert zu legen, ist eine andere Frage. Es gibt Leute, die dem Gezänke der Aerzte keinen Geschmack abzugewinnen vermögen. Die Denkschrift der deutschen Aerzte wird nicht ohne Antwort Mackenzie's bleiben, und im besten Falle wird Mackenzie schließlich nicht als großes Kirchenlicht dastehen. Was hat das für eine allgemeine Bedeutung? Beim Krebsleiden spielen sich durchschnittlich die gleichen Vorgänge ab. Beim Beginn der Krankheit will der Patient sich keiner lebensgefährlichen Operation unterziehen, und wenn die Krankheit zu weit vorgeschritten ist, kommt die Operation zu spät. Kaiser Friedrich, der damals Kronprinz war, lehnte die Operation ab, das ist die entscheidende Thatache. Ob er nicht selbst die Operation abgelehnt haben würde, wenn Mackenzie zu einer solchen gerathen hätte, kann man nicht mehr eruieren. Und worauf läuft die sonstige Weisheit der deutschen Aerzte hinaus? Behaupten sie etwa, dass sie den Krebs heilen können? Das behaupten sie selbst nicht.

— (Orkan in Süddun гарн.) Ueber den furchtbaren Orkan, welcher am Sonntag Nachmittag im Banate wütete und von dem wir erst vorgestern telegraphisch berichtetet, da die Telegraphenverbindung ebenfalls durch den Sturm zerstört worden war, liegen folgende Details vor: Die Stadt Temesvar im Temeser Comitate bietet nach dem Sturme das Bild einer bombardierten Stadt; kaum ein Drittel sämtlicher Gebäude ist unbeschädigt geblieben, der weitaus größte Theil der Häuser ist entweder seiner Dachstühle beraubt, mit ausgebrochenen Fenstern und Thüren, oder gänzlich eingestürzt. Noch furchtbarer lauten die Meldungen vom flachen Lande. Auch hier wurden Häuser zerstört, die stärksten Bäume entwurzelt; das furchtbarste Unglück traf jedoch die Landbewohner durch die gänzliche Vernichtung der Ernte. Zahlreiche Personen, welche das Unwetter auf offenem Felde überraschte, wurden durch die taubeneiergroßen Schlosßen schwer verwundet und mussten ins Spital gebracht werden; drei Personen, ein Hirte und zwei Feldarbeiter, bliesen im Sturme das Leben. In der ganzen Bevölkerung herrscht geradezu Verzweiflung, und diese ist umso größer, als die Ernte zum größten Theile bereits geschnitten war und die Versicherungs-Gesellschaften nur bis zum Tage des Schnittes Erfahrt leisten. Der Schaden beträgt eine Million Gulden. Auch aus Temesvar kommen ähnliche Hiobsposten. Ober-Kanischa und Herculesbad bei Mehadia wurden ebenfalls hart mitgenommen. Mehr als tausend Bäume wurden in der Herculesbad umgebenden Gebirgslandschaft entwurzelt.

— (Congress für internationales Recht.) Der diesjährige Congress für internationales Recht wird am 3. September zu Lausanne zusammenentreten und seine Sitzungen im dortigen Bundesgerichtspalaste abhalten.

— (Immer auf man.) Eine junge Frau hat sich mit ihrem Manne überworfen; sie läuft ins Elternhaus und erklärt, nicht wieder zu ihrem Gatten zurückzukehren zu wollen. Der Vater, welcher die Richtigkeit der Veranlassung erkennt, gibt der jungen Frau einen Brief mit der Beteuerung, dasselbe werde sicher den häuslichen Frieden wieder herstellen. Sie geht nach Hause und gibt ihrem Manne das Schreiben. Dieser öffnet es hastig und liest: «Selbst ausgesuchte Ware wird nicht zurückgenommen.» Das Paar lachte, und der Friede wurde durch eine Umarmung besiegt.

— (Eine sensationelle Affaire) fand vorgestern in Agram ihren vorläufigen Abschluss. Graf Victor Drsic sollte während der letzten Landtagswochen als Candidat der Regierungspartei auftreten; später wurde die Disposition, wenn sie überhaupt vorhanden war, geändert und ein anderer Candidat aufgestellt. Aus diesem Grunde richtete Graf Drsic an einen höheren Würdenträger ein Schreiben, worin er denselben des Wortbruches, der Feigheit etc. beschuldigt. Als dieses Schreiben unbeantwortet und unbeachtet blieb, versendete Graf Drsic einen offenen Brief, angeblich in 250 Exemplaren — die Angelegenheit wird deshalb als die «Affaire der 250 Briefe» bezeichnet — worin abermals der früher erwähnte Würdenträger beschimpft und angegriffen wird. Solche Briefe gelangten unter anderen an die Minister und sonstige hervorragende Persönlichkeiten in Budapest

sowie an fast sämtliche Mitglieder des kroatischen Adels. Vorstehende Angelegenheit bildete den Gegenstand der Verhandlung eines vorgestern in Agram abgehaltenen großen Ehrenrathes. Derselbe war aus vierzig Personen zusammengesetzt. Wie verlautet, hat der Ehrenrat einstimmig beschlossen, Graf Drsic sei satisactionsunfähig, und dürfte die diesbezügliche, von sämtlichen Mitgliedern des Ehrenrathes unterzeichnete Erklärung in den Blättern veröffentlicht werden. Im Vorgehen des Grafen Drsic wurde eine Erpressung erblidt und aus diesem Grunde die Satisfactions-Unfähigkeit ausgesprochen. Angeblich soll jetzt eine strafgerichtliche Untersuchung gegen den Grafen Drsic wegen Erpressung eingeleitet werden.

— (Wuthkrank Thiere.) Die Wuthkrankheit unter den Hunden und Katzen nimmt in Budapest immer mehr an Verbreitung zu. Die Furcht der Bewohner mancher Gassen ist so hoch gestiegen, dass man bei Tag und bei Nacht sich nicht getraut, die Fenster offen zu halten. Die Kinder werden schon gar nicht auf die Straße gelassen. Aus vielen Häusern wurden die Katzen auf die Straßen gejagt und durchstreifen die Gassen in ganzen Rudeln. Die Maßregel der Katzenvertilgung ist nunmehr auf das ganze Gebiet der Josefstadt ausgedehnt worden.

— (Die Tochter Schillers.) Die irdischen Überreste der im Jahre 1840 in Würzburg verstorbenen Tochter Schillers, Caroline v. Schiller, geboren im Jahre 1795, welche im dortigen Kirchhofe ruhen, werden ausgegraben und in der herzoglichen Gruft in Weimar, wo die Überreste ihres Vaters ruhen, beigesetzt.

— (Die neue Canule.) Aus Prag wird telegraphisch gemeldet: Zu einem hiesigen Fabrikanten chirurgischer Instrumente kam der Thierarzt Scholler aus Beraun, an welchem vor längerer Zeit die Tracheotomie vorgenommen worden war, um eine neue Canule zu kaufen. Schollers Frau setzte dieselbe dem Thierarzte ein, worauf dieser plötzlich todt zu Boden stürzte. Der Arzt constatierte eine innere Verblutung.

— (Die Wette eines reichen Mannes.) In Berlin gieng in vergangener Woche ein junger, etwas leichtsinniger Krösus die sonderbare Wette ein, einen Tausendmarl-Schein nicht bloß undeclariert, sondern in offenem Couvert als «Drucksache» an einen Freund in Köln schicken zu wollen. Die wertvolle, mit einer Drei-Pfennig-Marke frankierte Sendung ist richtig in die Hände des Adressaten, der von der Wette benachrichtigt war, gelangt.

— (200.000 Gewehre für Belgien.) Die belgische Regierung beabsichtigt, die zur Neubewaffnung der belgischen Armee nothwendigen 200.000 Gewehre in der Waffenfabrik Steyr zu bestellen. Als Preis sollen bereits 15 Millionen vereinbart sein.

— (Entschuldigung.) A: Ich verstehe nicht, wie sich Ihr Freund X eine solche hässliche Frau hat nehmen können. — B: Er hat sie bei der Sonnenfinsternis kennen gelernt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends in Anwesenheit von 25 Gemeinderäthen eine öffentliche Sitzung ab, welcher auch Ingenieur Smrelar aus Mannheim als Experte beigezogen wurde. Im Einlaufe befand sich der Rechnungsabschluss der Stadtgemeinde Graz pro 1887, dann die Einladung des Stadtschulrathes zur Schlussfeier des ersten slovenischen Kindergarten am 16. d. Ms. Die Feier beginnt mit einem Festgottesdienst in der St. Peterskirche, worauf die öffentliche Prüfung, verbunden mit einer Ausstellung der Handarbeiten der Kinder des Schulgartens, stattfindet. Dem Gemeinderath Dr. Mosche wurde krankheitsshalber ein längerer Urlaub erteilt.

Gemeinderath Hribar berichtete namens der Wasserleitungs-Section über die Pläne für die Laibacher Wasserleitung. Der Referent ersucht, ihn von den bereits gebrückt vorliegenden, sehr umfangreichen Referaten in dieser Angelegenheit zu entheben, da die Debatte in dieser hochwichtigen Frage der Aufführung der Landeshauptstadt ihm ohnehin Gelegenheit bieten werde, die gewünschten Aufklärungen zu geben. Der Referent stellte sobann namens der Wasserleitungs-Section folgende Anträge: 1.) Für die städtische Wasserleitung wird die erste Alternative nach dem Entwurf, wie ihn Herr Ingenieur Oskar Smrelar befußt Leitung des Wassers vom Laibacher Felde mit den präliminierten Kosten von 485.486 fl. verfasst hat, acceptiert. 2.) Die Wasserleitungs-Section wird beauftragt und bevoßmächtigt, alles Nötige vorzulehren, damit die Arbeiten für die Wasserleitung so rasch als möglich in Angriff genommen werden. Zu diesen beiden Anträgen der Section stellte der Referent noch den selbstständigen Zusatzantrag, es möge der Stadtmagistrat beauftragt werden, sofort einen verantwortlichen, hiezu befähigten Leiter für die Wasserleitungs-Arbeiten zu bestellen.

Bürgermeister Graßelli eröffnete die Generaldebatte über die gestellten Anträge. Zum Worte meldete sich zunächst Gemeinderath Dr. Ritter v. Bleiwies-Trenčík, welcher in seiner Rede ausführte, dass mit der heutigen Beschlussfassung über die Frage nun endlich auch die Landeshauptstadt Laibach in den Kreis jener

Stadtvertretungen eingereicht werde, welche für die Sanität doch das geleistet haben, was zu leisten möglich war. Die Reichshauptstadt Wien war die erste, welche eine Wasserleitung schuf, mit riesigen Kosten zwar, aber auch mit glänzendem Erfolge, denn die typhösen Krankheiten in Wien haben sich seit der Einführung der Hochquellenwasserleitung auf ein Minimum reduziert. In Laibach habe die genaue Untersuchung der Brunnenwässer der Stadt gezeigt, dass das Trinkwasser insbesondere auf der rechten Seite des Laibachflusses ein sehr schlechtes sei, an der Peripherie der Stadt ein besseres, gesundes. Daher habe der Projectant der Wasserleitung den richtigen Platz gefunden, als er die seitens der Wasserleitungs-Section acceptierte Bezugssquelle des Wassers, nämlich das Laibacher Feld, gewählt. Redner wies darauf hin, dass selbst die Stadt Stein eine Wasserleitung einzuführen beschlossen habe, welche in der nächsten Zeit vollendet werden wird.

Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis stellte sodann an den anwesenden Experten die Frage, wie es mit der Leitung der Röhren nächst dem Friedhofe bei St. Christoph zu halten sei, da die Röhren nur zwei Meter unter dem Straßenniveau gelegt werden sollen. Sicher bleibt es, dass die sanitären Verhältnisse der Landeshauptstadt durch die Wasserleitung gebessert werden, und da werde nichts übrig bleiben, als in drakonischer Weise vorzugehen und die anerkannt gesundheitsschädlichen Brunnen einfach zu sperren. Dies sei der Gemeinderath dem Wohle seiner Mitbürger schuldig; möge auch darüber manches bittere Wort fallen — sobald die Wasserleitung fertiggestellt ist, müssen die gesundheitsschädlichen Brunnen gesperrt werden. Redner ist auch nicht dafür, dass man nach den Anträgen der Wasserleitungssection diesbezüglich Ausnahmen bezüglich der Vorstädte Krakau, Ternau und des einen Theiles der St. Petersvorstadt gelten lasse; überall müsse die Wasserleitung eingeschafft werden, und sei in dieser Richtung ein rücksichtloses Vorgehen zu empfehlen.

Gemeinderath Dr. Bleiweis stellte schließlich an den Referenten die Anfrage, wie das Quantum des Wassers gemessen werden und wie es in die einzelnen Häuser eingeschafft werden soll, und empfahl nochmals der Wasserleitungssection, mit aller Energie dahin zu wirken, dass endlich die bedauerlichen, durch schlechtes Trinkwasser bedingten sanitären Nebelstände der Landeshauptstadt Laibach beseitigt werden.

(Schluss folgt.)

— (Installation des Bürgermeisters.) Die feierliche Installation des von Sr. Majestät dem Kaiser neuerlich bestätigten Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Peter Grasselli, findet Montag, den 16. d. M., um 11 Uhr vormittags im festlich geschmückten Rathausssaale durch den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler statt. Zur Feier sind der Gemeinderath, der Clerus, die Bezirksvorsteher und die Armenväter, die städtischen Volksschullehrer u. s. w. geladen.

— (Todesfall.) Im Spitäle der barmherzigen Brüder zu St. Veit in Kärnten ist vorgestern abends der pensionierte Pfarrer und Herausgeber des hiesigen Journals «Slovenec», der hochw. Herr Josef Jerič, nach langwieriger Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verbliebene, am 28. Februar in St. Veit bei Sittich geboren, absolvierte seine Studien in Laibach, fungierte dann sowohl als Cooperator wie auch als selbstständiger Seelsorger in den verschiedensten Pfarren der Laibacher Diözese und trat zu Beginn der siebziger Jahre in den Ruhestand. Im Jahre 1873 gründete er im Vereine mit dem damaligen Domkaplan Alsun das zu jener Zeit dreimal wöchentlich erscheinende Blatt «Slovenec», dessen Redaktion er später übernahm und unermüdlich bis zum Jahre 1887 leitete. Sein Verdienst ist auch die Gründung der «Katholischen Buchdruckerei» und der «Katholischen Buchhandlung» in Laibach. Jerič besaß sich auch mit Vorliebe mit der Volkswirtschaft, gründete in Laibach einen Bienenzuchtvverein und war durch eine Reihe von Jahren Ausschussmitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain. Vor einigen Wochen begab sich Jerič nach St. Veit in Kärnten, um dort Heilung von seinem Leiden zu suchen; leider verschlimmerte sich sein Zustand in den letzten Tagen derart, dass die Katastrophe in kürzester Zeit erfolgen musste. Vorgestern um 8 Uhr abends ereilte ihn der Tod. Das Leichenbegängnis, an welchem sich der Präsident des «Katholischen Pressevereines» sowie mehrere Freunde und Bekannte des Berewigten aus Laibach beteiligten, fand heute früh in St. Veit statt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Der Laibacher Gemeinderath beschloss in der gestrigen Sitzung einstimmig, die Wasserleitung nach den Anträgen der Section mit einem Kostenaufwande von 485.486 fl. auszuführen und einen technischen Leiter für die auszuführenden Arbeiten zu bestellen.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche fällt morgen aus, da Herr Pfarrer Kneißner in Cilli den Gottesdienst halten wird.

— (Krainsche Advoatenkammer.) Bei der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der krainschen Advoatenkammer wurde Herr Dr. Pfeffer zum Kammerpräsidenten, Herr Dr. Mosché zu seinem Stellvertreter, ferner die Herren: Dr. Mundt, Dr. Papež, Dr. Edler von Schrey, Dr. Edler von Wurzbach und Dr. Sajovic in den Ausschuss gewählt.

— (Räuber im Tivoliwald.) Schon seit mehreren Tagen gelangten seitens des Gendarmerieposten-Commandos in Schischla Anzeigen an den Laibacher Stadtmagistrat, im Tivoliwald treibe sich ein verkommenes Individuum herum, welches Raubattentate versucht und solche bereits auch ausgeführt habe. Vorgestern wurde der Attentäter von der städtischen Polizei um 11 Uhr nachts am Rain in der Person des 21 Jahre alten Schneidehelfers Franz Peterko, aus Auersperg in Unterkrain gebürtig, verhaftet. Peterko gestand bei der Polizei, im Tivoliwald einem jungen Manne eine silberne Uhr entrissen, einem zweiten jungen Manne eine silberne Uhrkette mit Gewalt genommen zu haben. Die Uhr hat Peterko dann dem Uhrmacher Bajc auf dem Jakobsplatz um 3 fl. 50 kr. verkauft, die silberne Uhrkette will er verloren haben. Peterko gesteht auch, hinter Schloss Tivoli ein Raubattentat an einer Frau verübt zu haben, der er eine goldene Kette und eine mit zahlreichen Edelsteinen besetzte Uhr samt Broche entreissen wollte. Dieselbe war jedoch so gut am Kleide befestigt, dass der Raub auf den ersten Riss nicht gelang. Da die Frau sofort um Hilfe rief, entfloh der Räuber. Peterko wird heute dem Landesgerichte eingeliefert. Dieser Vorfall im Tivoliwald beweist wohl zurechnungsfähig, wie dringend nothwendig die polizeiliche Überwachung dieses beliebten Spazierortes der städtischen Bevölkerung und wie dringend die Incorporierung dieser Parcellen zur Stadtgemeinde Laibach ist. Bekanntlich hat der krainische Landtag die Incorporierung schon in der vorletzten Session beschlossen.

— (Ernennung.) Dem Finanzwach-Respicienten Herrn Valentin Raunikar wurde eine in Krain erledigte Finanzwach-Commissärsstelle in der zehnten Rangklasse verliehen.

— (Concert in Krainburg.) In Krainburg findet heute abends zugunsten des dortigen Stadtverschönerungsvereines ein Concert statt. Beginn um 8 Uhr. Entrée 40 kr. per Person, 1 fl. per Familie. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Abende statt.

— (Das schlechte Zeugnis...) Gestern wurde in Klagenfurt die Leiche eines sechzehnjährigen Studenten, die mit einem Stein um den Hals beschwert war, nächst Maierigg im See gefunden. Es wird ein Selbstmord wegen schlechten Fortgangs vermutet.

— (Unglücksfall.) Gestern vormittags wurde auf dem Südbahnhofe beim Verschieben der Waggons die verehelichte Arbeiterin Maria Peterzel aus Gorice bei Laibach, welche mit dem Ausjäten des Unkrautes an der Bahn beschäftigt war, von der Locomotive übersfahren und auf der linken Seite des Körpers total zerquetscht, so dass sie auf dem Platze tot liegen blieb. Der Leichnam wurde in die Totenkammer zu St. Christoph übertragen. Die Berungslücke hinterlässt drei unmündige Kinder.

— (Ein Räuberhauptmann verhaftet.) Der in Kain wohnhafte Kleinrämer Martin Korschke wurde unter dem dringenden Verdachte, einen Raub begangen zu haben, verhaftet. Die That ist schon vor einigen Jahren in Windischgraz geschehen, ohne dass die Thäter eruiert werden konnten. Das Opfer derselben war ein gewisser Papež, der dabei um einige tausend Gulden gekommen ist. Einer der Thäter — es waren ihrer vier — hat nun auf dem Sterbebette den Korschke als den Hauptmann der Räuberbande angegeben.

— (Zu Tode geschleift.) Aus Krainburg schreibt man uns: Am vergangenen Mittwoch führte der 17jährige Besitzerssohn Johann Dranč von Drulouf einen mit einem Pferde bespannten Wagen zu der unweit der Eisenbahnstrecke gelegenen Harpse seines Vaters. Dortselbst angelangt, spannte er das Pferd aus und ritt nach Hause. Durch das Heranbrausen des Eisenbahnzuges ward jedoch das Pferd scheu; der Bursche wurde abgeworfen, blieb aber unglücklicherweise mit einem Fuße am Pferdegeschirr hängen und wurde circa 200 Schritte weit geschleift, wobei er derartige Verleidungen erlitt, dass er eine Stunde darauf den Geist aufgab.

— (Haifisch.) Der Dampfer «Hrvat» brachte vorgestern einen in einem Thunfischnetz in Lukovo bei San Giorgio gefangenem Haifisch nach Fiume. Im Magen des Ungeheuers, welches 4·70 Meter lang ist und 300 Kilogramm wiegt, wurden Reste eines weiblichen Körpers, ein noch mit Fell bedektes Lamm und mehrere große Knochen gefunden. Von dem Fang wurde die Seebehörde zur Anweisung der üblichen Prämie verständigt.

— (Neueste Post.) Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Berlin, 13. Juli. Das Buch der Aerzte über die Krankheit des Kaisers Friedrich bleibt der Mittelpunkt

des allgemeinen Interesses. Die Blätter bringen lange Besprechungen von derselben erbitterten Ausschließlichkeit des Urtheiles für und gegen Mackenzie, wie früher. Mackenzie hat bereits telegraphisch hierher gemeldet, dass er binnen wenigen Tagen eingehend antworten werde. Einzelheiten binde ihn die Rücksicht auf die Kaiserin-Witwe.

Berlin, 13. Juli. Aus ganz Deutschland treffen fortwährend Nachrichten über das abnormale Regenwetter und die Kälte ein, welche allerwärts herrschen; aus dem Riesengebirge werden starke Schneefälle signalisiert.

Wiesbaden, 13. Juli. Dem «Rheinischen Courier» zufolge begab sich der Polizeipräsident gestern abends zur Königin von Serbien und eröffnete ihr, dass er heute vormittags, wenn nothwendig mit Gewalt, den Kronprinzen abholen werde. — Der Kronprinz von Serbien wurde heute vormittags kurz nach 10 Uhr dem Polizeipräsidenten übergeben.

Wiesbaden, 13. Juli. Der serbische Kronprinz Alexander ist mittags nach Belgrad abgereist.

Wiesbaden, 13. Juli. Die Königin von Serbien wurde von der preussischen Polizeibehörde angewiesen, das deutsche Gebiet zu verlassen.

Paris, 13. Juli. Zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und General Boulanger fand heute 10 Uhr vormittags ein Duell auf Degen statt. Für Floquet fungierten Clemenceau und Perrin, für Boulanger Leherisse und Laisant als Zeugen. Es wurden bei dem ersten Gange beide leicht verwundet. Bei dem zweiten Gange wurde Floquet sehr leicht an der linken Brust und Boulanger an der Kehle verwundet. Die bei Boulanger eingetretene Blutung verhinderte bisher, zu constatieren, ob die Verwundung eine schwere oder leichte sei. Das Protokoll über das Duell besagt, dass letzterer eine schwere Verwundung in der Halsgegend erhalten habe.

Paris, 13. Juli, abends. Einem soeben ausgegebenen Bulletin zufolge hat sich das Befinden Boulangers merklich gebessert, das ärztliche Prognostikon ist jedoch noch absolut reserviert. Den Journalen zufolge drang der Degen Floquets fünf bis sechs Centimeter tief zwischen die Halsvene und die Halsphragader im Hals Boulangers und zerschnitt einen Nerv.

London, 13. Juli. Einer Meldung des Reuter-Bureau aus Capetown zufolge stand gestern abends der Eingang des Schachtes von dem Bergwerke Debeers bei Kimberley in vollem Brande. Es sollen sich bei Ausbruch des Feuers 800 Personen, darunter der Betriebsdirector Lindsay und zahlreiche Europäer, in dem Schachte befunden haben. Man befürchtet zahlreiche Menschenverluste.

London, 13. Juli. Die britische Regierung sandte an ein Regiment in Egypten die Ordre, sich nach dem Zulu-Lande einzuschiffen, um die Colonne zu verstärken, welche gegen die Zulu zu Felde zieht. Hier ist man der Ansicht, dass der Krieg von weittragenden Folgen begleitet sein wird.

Petersburg, 13. Juli. Ein kaiserlicher Uras erhöht das diesjährige Rekrutencontingent von 235.000 auf 250.000 Mann und setzt die Dienstzeit auf 18 Jahre fest, davon fünf Jahre im activen Dienste. Die Landwehr wird aus sämtlichen nicht bereits aktiv dienenden wehrhaften Männern bis zum 43. Lebensjahr inclusive gebildet.

Belgrad, 13. Juli. In der Scheidungssache gegen die Königin Natalie wird die Synode einberufen: — Der Kronprinz trifft morgen in Belgrad ein.

Berftorbene.

Den 11. Juni. Alex. Gerlman, Gärtner, 34 J., Polanastraße 42 (Spitalsfiliale), Blättern.

Den 13. Juli. Maria Peterzel, Arbeiters-Gattin, 60 J., Carl Körans, Glaserers-Sohn, 2½ Jahre, Römerstraße 19, chron. Darmkatarrh.

Im Spitäle:

Den 9. Juli. Anton Planinsel, Arbeiters-Sohn, 36 Stunden, Atelectasia pulm.

Den 11. Juli. Maria Planinsel, Arbeiters-Gattin, 37 J., Phlegmasia alba. — Maria Jakopic, Arbeiterin, 51 Jahre, Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit Beobachtung z.	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur auf Gefüll mäß	Wind	Ansicht des Himmels	Rückblick in Minuten
12	7 U. M.	736·6	13·0	W. schwach	bewölkt	
13.2	8. N.	735·0	18·4	W. schwach	halb heiter	1·60
13.9	Ab.	734·6	12·6	windstill	bewölkt	Regen

Vormittags bewölkt, nachmittags theilweise heiter, abends gegen 8 Uhr Regen, von kurzer Dauer. Das Tagesmittel der Wärme 14·7°, um 5·7° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Möbel für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, solid, elegant. Central-Berlaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapizerer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltenhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1·50 kr. in Briefmarken.

(2435)

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Berlin, 13. Juli. Das Buch der Aerzte über die Krankheit des Kaisers Friedrich bleibt der Mittelpunkt

Course an der Wiener Börse vom 13. Juli 1888.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Staats-Anlehen.			5% Deutscher Banat	194.75	105.26	Staatsbahn 1. Emission	203.50	—	Action von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	
Notrente	80.80	81.—	6% ungarische	195.—	106.76	Südbahn à 3%	146.50	147.—	Südbahn 200 fl. Silber	94.50	94.80	
Silberrente	82.40	83.60	Anderer öffentl. Anlehen	134.20	134.90	à 5%	126.50	126.26	Silb.-Nord.-Verb.-Gesell. 200 fl. G.M.	156.50	156.—	
1864er 4% Staatsloste 250 fl.	82.40	83.60	Donaus-Neg.-Poste 5% 100 fl.	120.—	120.50	Ung.-galiz. Bahn	99.25	100.—	Tramway-Gesell., Br. 170 fl. ö. W.	228.25	229.75	
1860er 5% ganze 500 fl.	142.—	140.40	Diverse Löse			(per Stück).			W. neu 200 fl. —	—	—	
1860er 5% Finstiel 100 fl.	112.—	142.50	(per Stück).			Creditloste 100 fl.	184.50	185.—	Transport-Gesellschaft 100 fl. —	—	—	
1860er 5% Finstiel 100 fl.	112.—	142.50	Clark-Löse 40 fl.	187.—	57.70	Weltbahn 200 fl.	309	311.—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	160.25	161.—	
1864er Staatsloste 100 fl.	168.50	169.—	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	118.—	119.—	Büschlehrader Eisenb. 500 fl. G.M.	845	850.—	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	162.50	163.—	
1864er 5% Finstiel 100 fl.	168.50	169.—	Raibacher Prämien-Anlech. 20fl.	—	25.—	(lit. B) 200 fl.	275	278.—	Ung.-Westb.-Raab-Graß 200 fl. S.	164.50	156.—	
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	140.50	140.90	Öster. Post 40 fl.	67.50	68.50	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	379	380.—	Eggenb. und Lindberg, Eisen- und			
Österr. Notenrente, steuerfrei	112.30	112.50	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	18.40	18.7.—	Österr. Stahl-Ind. in Wien 100 fl. —	—	—	Stahl-Ind. in Wien 100 fl. —	—	—	
Ung. Goldrente 4%	101.70	101.90	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	21.25	21.75	Eisenbahn-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	—	—	Eisenbahn-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	90.—	91.—	
Papierrente 5%	89.45	89.65	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	62.60	63.—	Eisenbahn-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	—	—	Eisenbahn-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	52.50	53.50	
Östb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	151.25	152.—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	63.—	63.50	Montan-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	—	—	Montan-Gesell. 100 fl. 40% G.M.	33.25	33.75	
Östbahn-Prioritäten	97.60	98.—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	40.—	41.—	Prager Eisen.-Ind. - Ges. 200 fl.	—	—	Prager Eisen.-Ind. - Ges. 200 fl.	244.50	245.50	
Öst. Staats-Obl. (Ung. Östb.)	—	—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	52.60	53.50	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. G.M.	2495	2498	Salz-Tar. Eisenstraff. 100 fl.	186.—	188.—	
vom 9. 1876	116.—	115.75	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—	—	Waffen-Ges. Ost. in W. 100 fl.	273.—	274.—	
Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	130.25	130.75	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Wienstrasse-Barclay Eis. 200 fl. S.	—	—	Devisen.			
Theiß-Neg.-Poste 4% 100 fl.	124.75	125.—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Grau-Karl-Wilhelm 200 fl. G.M.	207.75	208.—	Deutsche Pläne	61.25	61.45	
Grundentl.-Obligationen			Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Grau-Königl. 200 fl. S. W.	—	—	London	125.—	126.45	
für 100 fl. G.M.			Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Königl.-Öster. Eisenbahn 100 fl.	—	—	Paris	49.47	49.62	
5% böhmische	166.50	—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Leopold-Gesellschaft 200 fl. S. W.	217.75	218.25	Balutens.			
5% galizische	103.50	104.25	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Lydia, öst.-ung. Triest 600 fl. G.M.	445.—	447.—	Ducaten	5.91	5.93	
5% kroin und Rüstenland	105.50	—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Moritzburg 200 fl. Silber	163.—	164.—	Frances-Stilfe	9.90	9.92	
5% mährische	107.75	108.50	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Prag-Dux Eisenb. 150 fl. Silber	189.75	189.25	—	—	—	
5% niederösterreichische	109.25	110.—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Rudolf.-Bahn 200 fl. Silber	192.25	192.75	Deutsche Reichsbanknoten	61.25	61.30	
5% steirische	105.50	—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Siebenbürg.-Eisenb. 200 fl.	—	—	Italienische Banknoten (100 Lire)	45.25	49.45	
5% trentische und slavonische	104.—	106.—	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	Staatsseisenbahn 200 fl. S. W.	981.25	231.50	Papier-Münze per Stück	1.175	1.18	
5% liebenburgische	104.40	105.20	Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Siebenbürg.-Eisenb.			Postenkreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—	—	—	—	—	—	—	—	

Herrn G. Piccoli, Apotheker
zum Engel in Laibach.



Ihre Magen-
essenz hat mich
von einem Leid-
den erlöst, das
mich nahezu an
den Rand des
Grabes brachte.
Mein Magen litt
furchtbar ohne
jede Hilfe, jede
Hoffnung auf Bes-
serung, und zu
allem Unglück ge-
stellte sich noch
die Gelbsucht.
Jedoch bin ich
wieder hergestellt wie viele meiner Kame-
raden, und bin Ihnen so herzlich dankbar
für meine Genesung.
(1308) 10—5

Josef Tomažič

Gendarmerie - Postenführer in Pola.
In eines der nettesten Geschäfte am
hiesigen Platze wird ein

Praktikant
aufgenommen.

Näheres in der Administration dieser
Zeitung.
(3159)

Am Congressplatz Nr. 3
im II. Stock ist eine

schöne Wohnung

mit drei Zimmern und dazu gehörenden
Bestandtheilen zu Michaeli zu ver-
mieten.
(3026) 6—3

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Küche,
Speisekammer und Keller, in der Herren-
gasse Nr. 5 im I. Stocke, ist mit Michaeli zu ver-
mieten.

Das Nähre ist daselbst im Brotver-
kaufslocale zu erfragen.
(2797) 4

Concessioniert von der hohen f. f. österr.
Regierung.
(255) 22

Red Star Line
Rothe Stern Linie

Königl. Belg. Postdampfer von

Antwerpen

nach
New York

schnelle Fahrten, gute
Verpflegung, billige Preise.

Auskunft erhalten:
die concessionierte Repräsentanz in
Wien, Wehringerstraße 17, Ludwig Wies-
lich; Johann Kosar, Gasthof zum Bai-
rischen Hof in Laibach, oder Josef Strasser
in Innsbruck.

Schmirgel-Leinen- Streifen - Abschnitte,

bestes Putzmittel für Maschinen u. Metall-
gegenstände, versendet (5 Kilo - Pakete
2 fl. 80 kr. franco Postnachnahme), **Rap-
polds Naxos Schmirgelwarenfabrik**,
Wien, V., Pilgramgasse 22. (3057) 12—3

Wasserdichte (2595) 6

Wagendecken

in verschiedenen Größen und Qualitäten
sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei

R. Ranziinger

Spediteur der k. k. priv. Südbahn
Laibach, Wienerstrasse Nr. 15.

Zu vermieten

für Michaeli eine

schöne Wohnung

in gesunder Lage, bestehend aus 2 Zimmern,
Vorzimmer und Zugehör.

Auch wird ein bequem gelegener

Transito - Keller

sofort vermietet.

Anzufragen in der Administration dieser
Zeitung.
(2846) 7

Jede Mutter

überzeugt ein Versuch, wie
vorzüglich Kinder bei der so
billigen Ernährung mit Reuters
Kindernahrung, nur 12 kr. per
Tag incl. Milch, gedeihen. Im
Sommer darf Kuhmilch nie
ohne diesen Zusatz gereicht
werden.
(3904) 12—3

Dosen à 90 und 45 kr. Proben à
20 kr. Versandt-Aufträge von 5 fl.
an franco per Post unter Nachnahme
durch Beck & Reuter, Wien,
VIII., Schlüsselgasse 8. Fabrikanten
von fein gekochten Suppen und Hafer-
mehlen. 1/2 Kilo 30 kr., Proben
15 kr. — Verkaufsstellen überall
gesucht.

Elegante Wohnungen.

Im neugebauten Hause in der Römerstrasse Nr. 8
sind mehrere elegante Wohnungen zu 5 und zu 4 Zimmer
sammt Nebenlocalitäten **sogleich zu beziehen.**
(1713) 27

Weinverkauf.

Von den **Eigenbau-Wiseller-Weinen** des Herrn **Lucas Taučar**
wird ein grösseres Quantum in beliebigen Partien von einem Hektoliter
aufwärts zum Preise von **fl. 18, 20 und 22 per Hektoliter** (ein-
schliesslich der Verzehrungssteuer) und loco des Kellers **Wienerstrasse**,
vormals **Taučar'sches Haus, Hôtel „Europa“**, abgegeben. Auch wird
im selben Hause **per Liter zu 28 kr.** en détail ausgeschenkt.
Hierauf Reflectierende wollen sich an **F. M. Schmitt**, Handelsmann,
Spitalgasse in Laibach, wenden.
(2680) 5—5

Dr. Friedrich L